

für die Verhandlungen geeignete Männer aus Aude des Staatsbürgers zu bringen.

Während noch vor kurzem im Reichstag die deutschen Minister Besorgungen ärgerten und den Abgeordneten erklärt hatten: „Nicht mehr steht hinter uns!“, erregte sich zur Verblüffung des deutschen Kabinetts, das folgende: Der französische Vorkämpfer teilt in Berlin mit, daß der Plan der Ministerialdirektoren, Geboung nimmere der Plan der französischen Regierung sei und fragte an, wie sich die deutsche Regierung am liebsten den Geboungs Vorschlägen stelle. Kurz darauf teilte der englische Gesandte, der Träger der Aufträge des britischen Ministers des Auswärtigen in aller Form mit, daß die englische Regierung nicht mehr auf dem Standpunkt beharre, daß zunächst die Gesamtschädigung festgesetzt werden solle, und daß sie der Leistung zu vereinbarenden Annuitäten an Frankreich im Wege der Warenlieferung kein Hindernis bereite. Das war das Resultat der Einigung von England und Frankreich, an der auch einzelne englische Pressestimmen, wie die des unbedeutenden „Coening Standard“, nichts ändern können. Deutschland hatte eben übersehen, daß, wie schon in früheren Fällen sich gezeigt hat, gegen politische Konventionen der Franzosen in der auswärtigen Politik England stets seine Stellung gegenüber den für Frankreich lebenswichtigen Wiedergutmachungsfragen sich abtun läßt.

Unter dem Eindruck dieser Erklärungen der französischen und der englischen Regierung blieb dem deutschen Kabinett nichts anderes übrig, als sich grundsätzlich auf den Boden der Geboungs Vorschläge zu stellen. Von deutscher amtlicher Seite ist erklärt worden, wie ja neulich bereits mitgeteilt wurde, daß Deutschland nimmere bereit ist, in Paris auf der Grundlage zu verhandeln, daß zunächst fünf Jahre Annuitäten festgesetzt werden, die in Warenlieferungen an Frankreich zu leisten sind, unter der Bedingung, daß die Forderung auf fünf Jahre nicht bestehen soll, daß Deutschland etwa erst nach Ablauf dieser fünf Jahre über die endgültige Gesamtschuld verhandeln wolle, und daß bei der Verhandlung über die Höhe der Jahresleistungen eine Stelle von Problemen berücksichtigt werden müßte, die bereits in diesem in Form von Fragen an die Entente angebeutet waren, insbesondere die Höhe der Bestimmungskosten und die Zukunft Oberlieferungen. Auch autoritative Mitteilungen sind diesem deutschen Zugeständnis entsprechende Erklärungen dem französischen Vorkämpfer in Berlin gemacht und gleichlautende Instruktionen dem deutschen Vorkämpfer und den deutschen Unterhändlern in Paris gesandt worden.

Nach dem amtlichen Bericht, der in Berlin über der Verlauf der Unterredung zwischen Briand und Vorkämpfer Mayer veröffentlicht worden ist, scheint Dr. Mayer entsprechend diesen Instruktionen gehandelt und auch bei Briand Verständnis und Entgegenkommen für die deutschen Bedingungen erzielt zu haben. Weltweitverbreitete aber Mißtrau an die Mitteilungen des Staatssekretärs Bergmann im französischen Auswärtigen Amt die französische Presse kommentierte, die erkennen ließen, daß Bergmann den Versuch gemacht habe, eine Verständigung zwischen dem alten deutschen und dem neuen Standpunkt vorzunehmen. Er sollte angeblich davon gesprochen haben, daß Deutschland bereit sei, gleichzeitig über die Annuitäten für die nächsten fünf Jahre und über die Festlegung einer Gesamtsumme zu verhandeln. Wir waren zunächst geneigt, diese französischen Pressestimmen als Parier Dreierreiter anzusehen, weil wir es für ausgeschlossen hielten, daß Staatssekretär Bergmann sich seiner Mission anders, als getreu seiner Instruktionen entledigt haben könnte. Aus unseren Nachforschungen an hiesiger Amtsstelle haben wir aber leider den Eindruck gewinnen müssen, daß an den Berichten in der französischen Presse immerhin etwas Wahres ist. Allerdings hat Staatssekretär Bergmann sicher geglaubt, bei seinem Vorgehen seinen Instruktionen entsprechend zu handeln. Aber wir haben die Feststellung machen müssen, daß über den Inhalt dieser Instruktionen im Auswärtigen Amt eine wesentlich andere Auffassung herrscht, als in einem anderen Reichsministerium.

Während das Auswärtige Amt nach wie vor an dem von uns oben wiedergegebenen Inhalt des deutschen Zugeständnisses festhält, glaubt man in diesem anderen Ministerium immer noch auf der englischen Festlegung der Summe bestehen zu müssen und auf deren sofortige Feststellung nicht verzichtet zu haben. Man rüht sich dabei auf budgetäre Notwendigkeiten, die heute zu erfüllen und zu überlegen zu weit führen würde. Jedenfalls scheint es, daß Staatssekretär Bergmann entweder sehr Instruktionen hat, die sich nicht aufeinander reimen, oder seine Gesamtschuldungen anders aufzufassen, als nach der Erklärung des Außenministers annehmen sollte.

Wir wollen im Augenblick aus diesem Zwischenfall keinerlei Schlüsse auf die Einigkeit im deutschen Reichskabinett in den wichtigsten Lebensfragen der deutschen Republik ziehen. Jedoch ist wohl ohne weiteres klar, daß solche Unstimmigkeiten die Verhandlungen nicht fördern, sondern die ganze Atmosphäre in Paris zu trüben drohen. Nachdem die ganze Reichsregierung durch den Außenminister ganz bestimmte formulierte Erklärungen hat abgegeben lassen, muß das deutsche Kabinett verlangen, daß diese Richtlinien durch nicht befolgt werden. Es kommt aber nicht mehr in Frage, ob man den alten oder dem neuen Standpunkt der deutschen Regierung für besser hält. Denn die deutsche Regierung hat die Zustimmung zu den Geboungs Plänen erst abgegeben, nachdem sie bekannt war, daß sie im anderen Falle, einzelner Hilfe von irgendeiner Seite zu erwarten hat. Somit müßte das deutsche Volk also rechnen, wenn die Verhandlungen in Paris jetzt scheitern? Mit dem Diktat auf der Grundlage der französischen Vorschläge. Ein Diktat würde hier aber bedeuten, daß Frankreich mit Zustimmung Englands sich alle Hände sicher für den Fall der Nichtlieferung durch Deutschland. Das würde nicht bloß die Fortsetzung der Spannung zwischen Deutschland und Frankreich bedeuten, sondern auch die Dauer der Okkupation, der Zwangsetzungen, der Finanzkontrolle, der Zerstörung der deutschen Wirtschaft und des politischen Zerfalls des Deutschen Reiches.

In der „Rostocker Zeitung“ ist schon vor Beginn der Versailles Verhandlungen und von da ab unentwegt bis in die jüngste Zeit der Standpunkt vertreten worden, daß die Regulierung der Wiedergutmachung durch direkte Leistungsbeziehungen zwischen Deutschland und Frankreich die einzige gangbare Möglichkeit bietet, den Betrag von Versailles für Deutschland erfüllbar zu machen. Es ist außerordentlich nicht durch verkannt worden, daß dieser Weg nicht schon früher von der deutschen Regierung beschritten worden ist, und es ist höchst bedauerlich, daß es erst des englischen Druckes bedurfte, um die deutschen Regierungskreise von dem Bahn einer englischen Politik zu befreien. Aber was auch vorangegangen sein mag; auch heute noch geben die Verhandlungen über die Geboungs Vorschläge die Handhabe, für Deutschland das Beste aus dem Uebel des Versailles Vertrages zu machen. Man muß sie nur zur Erfassung und zu nützen wissen.

Wir haben gestern abend die durch W. A. A. vorbereitete Nichtigstellung einer Erklärung des „Echo de Paris“ wiedergegeben. Diese offizielle Auslassung ist sehr unglücklich und missverständlich gefaßt. Es ist zu erkennen die Stelle, die das Verleichen Oberlieferungen beim Reich als selbstverständliche Voraussetzung für unsere Zahlungen bezeichnet, als eine deutsche Auslassung, während es sich offenbar um eine der Äußerungen handelt, die nach der irrtümlichen Meldung des „Echo de Paris“ Herr Bergmann getan haben soll.

Reise Kopp nach Moskau. Der russische Konsul in Berlin Viktor Kopp ist zur Berücksichtigung nach Moskau berufen. Umlaufende Gerüchte, nach denen die Wiederherstellung einer Verbindungsgleise, treffen nach unseren Informationen nicht zu.

Niederlage der italienischen Kommunisten.

Drahtmeldung der „Rostocker Zeitung“.

Mailand, 20. Januar.

Mit den Reden Ferraris, des Direktors des „Avanti“, und Turati, des Altmeisters des italienischen Sozialismus, hat der Sozialistenkongress von Vercorno gestern nachmittag seinen Höhepunkt erreicht. Die Niederlage der unversöhnlichen Kommunisten scheint (wie wir bereits kurz meldeten, S. 8) besiegelt.

Ferrari schloß, mit welcher Rücksichtslosigkeit und Hartnäckigkeit Moskau auf seinen 21 Punkten bestete, besonders auf der Austreibung aller gemäßigten Elemente der Partei, und wandte sich an die rechtsstehenden Elemente in der Partei mit der Aufforderung, sich gegen Kommunismus zu betonen.

Dann trat Turati für die Einheitsfeier der Partei in einer wirkungsvollen Rede ein, indem er es als ein Freiheitsbeschränkung hervorhob, wenn die Diktatur des Proletariats eingeführt werde. Gewalt werde nicht benötigt, wenn die Mehrheit durchdringe. Die bürgerlichen Klassen hätten nicht zu fürchten die Gewalt, wie den gefährlichen Fortschritt des Proletariats. Der Redner schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die letzte Krise der gemäßigten Richtung über kurz oder lang den Sieg bringen werde. Großer Beifall begrüßte den Schluß der Rede.

Sombacchi beantwortete die Loslösung der Kommunisten von den Sozialisten, indem er die russischen Zustände verurteilte. Zum Schluß wurde Parteisekretär Genardi die gemäßigten Mitglieder einer großen Zusammenkunft am Bergterium an, wovon aber von Moskau nicht ernstlich widerlegt.

Griechische Hoffnungen.

Drahtmeldung der „Rostocker Zeitung“.

Athen, 20. Januar.

In den hiesigen politischen Kreisen wird das Ministerium Briand mit der Erwartung begrüßt, daß es eine Besserung der Beziehungen Frankreichs zu Griechenland herbeiführen werde. Man glaubt hier, daß die Verbündeten den König Konstantin bald anerkennen werden.

Nächsten Montag findet die Wahl des Kammerpräsidenten statt. Es kann heute schon mit Sicherheit gesagt werden, daß der Regierungskandidat mit großer Mehrheit liegen wird. Es ist auch anzunehmen, daß Kallis an der Spitze der Regierung verbleiben wird.

Am 25. März a. S. wird in Griechenland die Hundertjahrfeier der Unabhängigkeit mit großen Festlichkeiten begangen werden.

Der Ministerpräsident hat dem Parlament mitgeteilt, daß der griechisch-serbische Vertrag erneuert werden wird.

Die deutschen Schiffslieferungen.

Bis zum 31. Dezember sind der Reparationskommission von Deutschland insgesamt geliefert worden: 2765 729 Dr.-M.-Z.-Schiffe. Davon 2100 000 Zs. Dampfer, 9700 Zs. Schlepper und 25 329 Zs. Segler. Deutschland hat noch etwa 600 000 Zs. Schiffsausrüstung zu liefern. Von dem abgelieferten Schiffsausrüstung sind bisher 1 814 173 Zs. Inlanddampfer, verteilt worden: an England 1 477 409, an Frankreich 1 081 924, an Italien 124 901, an Japan 28 678 und an Belgien 15 831 Zs. Der Dampfer „Triton“ mit 20 000 Zs. ist eben fertiggestellt und wird im Laufe des Januar abgeliefert.

Casanovas Sohn.

Rudolf Lothars Lustspiel im Kleinen Theater.

Eine wunderliche Mischung! Ein Hauch von der Almene-Sage (Satan in der Person des Unarmten) — ein wenig Duft von dem unheimlichen Casanova-Verbrecher, einige Tropfen Köstlichkeit aus dem Bereich der beiden Klingeburg, und so alsdann eine starke Dosis des überlieferten Bauernfeld-Dialogs. Elemente, die sich nicht recht zur Einheit des Stils und des Geschehnisses verbinden wollen, aber immerhin ein Ganzes, das man ohne große innere Anfechtung genießen kann. Am schwersten kommt man über die wesentliche Voraussetzung, über das Weib der Komödie, das sich ewig verzweifelt und doch seinen hohen Wert behauptet, hinweg. Das Stück wimmelt von gelungenen und halb gelungenen Sentenzen über die Weiblichkeit; aber es scheint der Weg zum Unbegreiflichen ist auch hier mit glühenden Worten gepflastert.

Die Heldin — ah, sie ist nichts weniger als eine solche — die schöne Halbwitwe Carla von Helfenstein, die von ihrem spanischen Mann getrennt lebt, ist ungeheuer anständig und zugleich vom ungeheuerlichen Lebensdrang ihrer 24 Jahre beherrscht. Um sich zu betören, folgt sie der Einladung eines berüchtigten Freues, des Grafen von Weyer, in sein verführerisches Junggesellenheim; dort verlor sie sich ihm, bald aus Liebe, bald aus Kanne, und vor allem aus Abneigung gegen das Lokal. Aber sie brach ihm den Schlüssel zum Schlüssel ihrer Villa, das er über einen Gaun geschwind erwidern konnte, in die Hand. Der Fünfinger ist immer noch zu solchen Entzügen bereit, aber sein Sohn Erich tritt ihm in den Weg. Der Jüngling hat sich wahrhaftig in die schöne Carla verliebt und bringt in seiner Leidenschaft den Vater zu dem Entschluß, ihm den Schlüssel und den Schatz, zu dem er führt, zu überlassen. Programmäßig stützend, ist einem dunklen Gem. ab, macht der junge Erich — auch ein sprunghafter Herr, aber einer, der vor dem Abgrund der Ehe nicht erschauert — von dem Besessenen Gebrauch. Er tut es, nachdem er geschworen, den Namen der Episode dem Papa zu gönnen, und die hohe Tugend niemals zu verraten. Die moderne Almene ist nach der wilden Nacht zu munter, als wäre sie im guten Glauben ihrer antiken Vorgängerin. Sie umschmeißt den älteren Weiber, den vermeintlichen Opa der Schlußsünde, und brängt sich, nachdem sie durch ein großes Verhängnis ihre Ehe gelöst hat, brünftig erwidert an ihn heran. Casanova-Verbrecher, die Rolle des Weibchens, und der abgemessene, die Liebhaber verurteilt durch die Aufmerksamkeiten der Verle, zu der sich der Jüngling — nicht werbend, aber umgeben — bekennt, bringt die etwas lange hinausgezögerte Lösung. Der alte Liebhaber wird

zum Themann. Ob er bei der Behauptung bleiben wird, eine Perle gefunden zu haben, steht dahin.

Wenn man über die Unklarheit der verdammten Frau, die mancher nicht gelassen nehmen möchte, hinwegkommt, so kann man sich am Spiel des Weibes in dieser neuen lotharischen Komödie ergötzen. Bei monder Unstimmigkeit in den Charakteren gibt es viele gutgemeinte Scherze und heitere Mißverständnisse, deren heile Natur durch den humor verdeckelt wird. Manu Christianus hat viel für das deutsche Publikum das im Mittelpunkt des Stückes steht: ewige Jugend. An dem Moment und eine ganze fast kindliche Reizerei. Man der Erscheinung und eine ganze fast kindliche Reizerei. Man der Erscheinung etwas mehr Deutlichkeit zu wünschen übrig. Etwas Burg war als Graf v. Weyer ganz in seinem Element: Gut und Liebenswürdig, gewandt und elegant. Hans Alberts, der den Erich gab, ist ein vornehmer Jüngling; er ist in der Sinfideltät der erheit großen Werte. Hans Erich spielte den Gatten, der immer den Namen in der Munde führt und dabei mit den Handgriffen des Schurken und Erpressers arbeitet, mit einer charakteristischen Formschärfe; die im Sonderfall bei offener Szene eintrag. Der Erfolg des Abends war unbestritten; Dichter und Autor wurden wiederholt gerufen. A. K.

Der Konflikt des Drehers der Staatsoper mit der Unterban, entstanden aus dem von den Intendanten für sich beanspruchten Recht auf Hebeligkeit, ist jetzt endgültig beigelegt worden. Die Unterban hat in Anerkennung der wirtschaftlichen Notlage des Drehers diesem eine Erhöhung der Bezüge zugewillt.

Was den Theatern. An den Bühnen des Deutschen Theaters werden folgende Premieren für die nächste Zeit vorbereitet: Schiller's „Jungfrau von Orleans“, August Stramm's „Ardite“, Saltenlebers „Zentels“ und Habinnanz's „Kopos“. Der König der Bauern kommt am 20. Januar im Theater des Kommerzienrates. Einmalen Granech von München Schauspielhaus wurde von Direktor Darowsky auf mehrere Jahre seinen Bühnen verpachtet. — Am Festungs-Theater geht Willes Komödie „Ein heiler Ort“ am 27. d. M., neumeinführt, in Szene. Regie: Hubert Schütz.

Wegen der festgesetzten Vorverleistungen zu Kosten-Reduzierte im Großen Schauspielhaus, die die Mitglieder des Deutschen Theaters zu wähligen Zwecken beantragte, wird das Fest vom 5. Februar auf den 10. Februar verlegt. Die Subscription beginnt wie sonst, am 10. Januar im Foyer der Kommerzien-Theater des Deutschen Theaters, wo täglich in der Zeit von 11-2 Uhr die Subscriptionslisten ausliegen. Schriftliche Anmeldungen sind an das Kass-Büro des Deutschen Theaters zu richten.

Muller, Theophilus Demetrius wird am seinem zweiten Staatsabend (20. Jan. im Westfalen-Theater) die Goldberg-Partitur von Bach und neben noch anderen Werken von Joh. Sebastian Bach, Mendel und Bachmannoff spielen.

Ein deutsches Lesebuch.

Hermann Bahr.

Das ist keine Station, sind, ist ewig wieder unsere Not. Jedem etwas Anonymes steht aus, etwas Unpersönliches, ein Geheimnis, in Worten nicht ausgedrückt, in keine Zeichen zu fassen, oder eben ganz unumstößlich gewiss, allen gemeinsam, jedem so teuer, daß nichts anderes auf der Welt es ihm ersetzen kann. Dem Engländer ist es seine Freiheit, dem Franzosen der Ruhm, dem Italiener die Geligkeit, die sich aus dem Namen zu fassen, aber wie sie's heißen, wie sie sich bedeuten mögen; jene Wörter haben etwas, das jedem einzelnen wertvoll ist als sein eigenes Leben, ja das diesem Leben erst Sinn gibt. Bei uns aber verdingt sich immer jeder sein Dasein damit, sich einen solchen Sinn erst selber zu suchen. Seit der Glaubensspaltung besteht alle Geschichte der Deutschen nur immer wieder aus missglückenden Versuchen, eine Nation zu werden. Nach der Leipziger Völkerverflechtung schien's so nahe, daß selbst Goethe's Mut bekam, daran zu glauben, doch bevor die Hand schrift des Epimenides noch recht trocken geworden, war's in zwischen schon wieder erschollen. Nach Goethe's, bevor gerade die besten der Deutschen noch recht wachen, Strahlen, bevor gerade die schon wieder der Kulturkampf herrschte. Nur August 1914 konnten wir meinen, über Nacht eine Nation geworden zu sein. Dies wurde bald als Illusion erkannt; und nicht doch das Schicksal, was seit hundert Jahren die Deutschen erleidet haben.

Jetzt aber, in uns selbst zurückgekehrt, auf uns selbst angewiesen, ganz allein mit uns selbst, worauf sollen wir hoffen, wenn es uns an jenem lebensdienlichen Gefühl fehlt, das eben ein Volk erst zur Nation macht? Ob wir jetzt, in der letzten Stunde, die Kraft dazu finden, ist eine Lebensfrage für uns geworden; und vielleicht die Lebensfrage des ganzen Abendlandes; mit einem Oben zwischen Ober und Aphen ist kein Oben möglich. Wenn aber trauen wir das Wunder zu, uns zur Nation zu bilden? Wo wäre der ungeheure Mann, wo das überweltende Schicksal, den jeden Deutschen verlockenden Gegenstand zu brechen? Vielleicht suchen wir falsch. Es ist ein deutscher Übergebaue, sich Größe nur mit geballten Fäusten denken zu können. Wunder haben oft eine gelinde Hand und gehen auf den Boden.

Vielleicht finden wir am fasslichsten Dr. Willrich überlegen wir die Politik. Sie hat vielleicht nicht, was andere Kraft sind, dann in Ordnung zu bringen; sie selber aber schafft vielleicht gar nicht, sie steht hinter den Schaffenden her und registriert dann. Vielleicht ist es doch nur der Anblick von Duden, der Geschichte schafft. Wir haben ein grandioses Beispiel am Entfalten der italienischen

